

Januar 2010

## In dieser Ausgabe

- 1 Feuersteintagung 2009
- 2 Aus der Landeskommision
- 3 Kooperationslehrertagung
- 4 Bundesdirektorenkonferenz
- 5 Weiterentwicklung der sonderpädagogischen Förderung - Ein Gespräch im KuMi
- 6 Landesdelegiertenversammlung des vds
- 7 Aus unseren Schulen
- 8 Mitteilungen

BDH Landesverband  
Baden-Württemberg  
Erwin-Kern-Str. 1-3  
79252 Stegen

☎ 07661/399-160  
e-mail: [bdh@bbzstegen.de](mailto:bdh@bbzstegen.de)  
Homepage: [www.bdh-bw.de](http://www.bdh-bw.de)

# Rundschreiben

BDH LV Baden-Württemberg



## 1 Feuersteintagung 2009

Torsten Lorenz



### Tagung auf Burg Feuerstein vom 05.-08.10.2009

Vom 05. bis zum 08. Oktober trafen sich wieder einmal Hörgeschädigtenpädagogen, Experten und Interessierte auf der oberfränkischen Burg Feuerstein zur diesjährigen Feuerstein-Tagung. Dabei kamen neben Vorträgen, Diskussionsrunden und Workshops auch die Geselligkeit und der Austausch nicht zu kurz.

Die Veranstalter um die BDH-Bundesvorsitzende Maria Wisnet und Ralf Malessa boten zusammen mit dem Feuersteinteam ein interessantes und abwechslungsreiches Programm von der Psychologie bis zur Raumakustik, von der Technik der Hörhilfen bis zur Lehrgesundheit an.

Die gesamte Veranstaltung wurde nach der Begrüßung durch Frau Wisnet gleich schwungvoll von der Schülerband „Stupid Spoiled Horses“ der privaten Schule St. Josef aus Schwäbisch-Gmünd begonnen, deren souverän vorgetragene Hits von „Sweet Home Chicago“ bis „Smoke on the water“ auch die Morgenmuffel unter den Teilnehmern in Stimmung brachten. Anschließend referierte Prof. Dr. Katzenbach aus Frankfurt am Main in unterhaltsamer und teils selbstironischer Weise über emotionale Grundlagen des Lernens und des in der heutigen Gesellschaft immer wichtigeren Um-lernens. Prof. Hintermair aus Heidelberg schloss sich mit einem Vortrag über die Definition der Ge-

sundheit und deren besondere Aspekte und Notwendigkeiten bei hörgeschädigten Jugendlichen an. Nach der Mittagspause führte Ingenieur Carsten Ruhe mit einigen schallenden Beispielen die Teilnehmer in die grundlegenden Begriffe und Betrachtungen über Raumakustik ein, bevor das allgegenwärtige Thema „Inklusion“ in einer Diskussionsrunde zum Thema „Brauchen wir die Schulen für Hörgeschädigte?“ vertieft wurde. Erfreulich war dabei, dass die teilnehmenden Experten und Betroffenen vom Stegener Schulleiter Hartmut Jacobs über die Regelschullehrerin Katrin Schupeta bis hin zur selbst hörgeschädigten Petra Blochius sich darin einig waren, dass die Hörgeschädigtenschulen zwar eines Wandels bedürfen, aber auch bei allen Integrations- und Inklusionsbestrebungen ihren Sinn und ihre Notwendigkeit behalten. Differenzen entstanden so lediglich – wie allgemein in der Debatte – bei der Konkretisierung des Begriffs Inklusion. Bei so viel grundsätzlicher Übereinstimmung und Harmonie konnte man also, nach weiteren Ausführungen von Herrn Ruhe, in guter Laune in den Festabend übergehen, der bei Buffet und wechselvoller Musik Zeit für viele interessante Gespräche bot.

Am Dienstagvormittag nutzten die anwesenden Firmen von Advanced Bionics bis Westra die Chance, sich und ihre neuen Produkte vor dem Fachpublikum vorzustellen. Bei sieben Firmen bedeutete das eine Menge an Informationen und Neuigkeiten, so dass die Workshops am Nachmittag (von der Hörerziehung mit Musik bis zur Handhabung und Fehlersuche beim CI) genau zur rechten Zeit kamen und auf angenehme Weise wieder auf die praktische Seite unseres Berufs führten. Den späten Nachmittag nutzten dann viele Teilnehmer, um die heißgelaufenen Köpfe an der frischen, leider aber auch recht feuchten Luft im nahe gelegenen Bamberg abzukühlen.

Das aktuelle Thema der Zunahme der AVWS-Schüler griffen Manfred Lindauer und Ulrike Giradet bei einer ausführlichen Zusammenfassung ihrer Untersuchung auf, die vom bayrischen Ministerium in Auftrag gegeben worden war. Anschließend gab Dr. Vogt einen guten Überblick sowie erste Tipps zur Lehrgesundheit und zur Vermeidung des Burn-Out-Syndroms. Weitere praktische Tipps konnten Interessierte dann am Mittwochnachmittag und Donnerstagnachmittag in seinem Workshop erhalten. Doch auch andere Themen wie ADHS und Deeskalationstraining stießen auf reges Interesse.

So konnten sich die Teilnehmer nach knapp vier Tagen mit vielen Denkanstößen und Ideen wieder auf die langen Heimreisen begeben. Es bleibt ein großes Dankeschön an den BDH - Bundesvorstand und das Organisationsteam für eine rundherum gelungene Veranstaltung, die dem großen und traditionsreichen Namen voll und ganz gerecht wurde.

## 2 Aus der Landeskommission für Hörgeschädigte

Ada Jacobsen

### Landeskommission für hörgeschädigte Menschen in Baden-Württemberg

#### Entstehungsgeschichte:

Die Landeskommission für hörgeschädigte Menschen ist ein Sachverständigen-Gremium für die Belange hörgeschädigter Menschen in Baden-Württemberg. Ihre Ziele und Aufgaben sind die Beratung von Grundsatzfragen der Hörschädigung und die Erarbeitung von Empfehlungen sowie die Entwicklung von Vorschlägen zur Koordination und Vernetzung der einzelnen Maßnahmen und Programme für hörgeschädigte Menschen in Baden-Württemberg. Am 06. März 2001 fand im Sozialministerium in Stuttgart die konstituierende Sitzung statt.

#### Mitglieder der Landeskommission:

Landesverband der Gehörlosen in Baden-Württemberg e.V.,  
DSB (Deutscher Schwerhörigen Bund),  
Landesverband Baden-Württemberg e.V.,  
Cochlear Implant Verband Baden-Württemberg e.V.,  
Badischer Wohlfahrtsverband für Gehörlose e.V.,  
Verein für Gehörlosenwohlfahrt in Württemberg e.V.,  
Paulinenpflege Winnenden e.V.,  
Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg  
Kultusministerium Baden-Württemberg,  
Ref. Sonderschulen  
Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg,  
Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS),  
Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg,  
Landesarzt für Hör- und Sprechbehinderte, Baden-Württemberg  
Verband der Angestelltenkrankenkassen (VdAK) e.V., Arbeiter Ersatzkassen Verband (AEV) e.V. Baden-Württemberg,  
AOK Baden-Württemberg,

BfA (Bundesversicherungsanstalt)  
 Baden-Württemberg,  
 LVA Baden-Württemberg,  
 Sozialdienste in Baden und Württemberg,  
 Vertretung der Logopäden,  
 Berufsverband Deutscher Hörgeschädigtenpädagoginnen,  
 Landesverband Baden-Württemberg,  
 Arbeitskreis Taubblindenarbeit,  
 Bildungs- und Beratungszentrum für Hörgeschädigte Stegen,  
 Bundesagentur für Arbeit, Landesarbeitsamt Baden-Württemberg  
 Landesarbeitsgemeinschaft Hören (LAG), Förderverein für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche, Stuttgart  
 Institut für Gebärdensprache

**Sitzung der Landeskommission für Hörgeschädigte am 09.10.2009 im Ministerium für Arbeit und Soziales in Stuttgart**

Prof. Dr. Löhle (Landesarzt für Hörgeschädigte, Baden-Württemberg), Vorsitzender der Landeskommission, berichtete über den Stand des **Neugeborenen-Hörscreenings (NHS)** in Baden-Württemberg. Seit Januar 2009 ist es eine Pflichtleistung der Gesetzlichen Krankenversicherungen. Zurzeit wird eine verbindliche Finanzierungsregelung erarbeitet, die 2011 fertig gestellt sein soll.

Zum Stand der **Gehörlosen-Sozialarbeit** informierte Prof. Dr. Löhle, dass nach schwierigen Verhandlungen mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) ein Einstieg in die Finanzierung erreicht werden konnte. Über einen Zeitraum von drei Jahren wird zunächst ein Zuschuss von € 23.000 pro Stelle gewährt. Das entspricht 40 % der anfallenden Kosten. 60 % werden weiterhin von den vorwiegend kirchlichen Trägern übernommen. Die Paulinenpflege konnte als neuer Träger hinzugewonnen werden. Die Arbeit in den Sozialberatungsstellen wird über drei Jahre dokumentiert, um den Bedarf und die Effektivität zu ermitteln. Mit der Einbindung des KVJS wurde eine öffentliche Anerkennung dieser Arbeit erreicht. Die Verhandlungen für die Zeit nach Ablauf der getroffenen Vereinbarung laufen weiter.

Prof. Dr. Marion Röttgen (Fakultät für Gesundheitswissenschaft, IB-Hochschule Berlin/ Stuttgart) gründete eine Arbeitsgruppe aus Baufachleuten, Logopäden und Pädagogen zum Thema **„Hörprobleme in der Schule (HIDS)“**. Übereinstimmung besteht darin, dass in vielen Schulen eine schlechte Akustik besteht, die aber ohne große

Umbaumaßnahmen verbessert werden kann. Am 08.12.2009 fand eine Tagung im Rathaus Stuttgart zu diesem Thema statt. Weiterhin ist ein Forschungsprojekt geplant.

Gaby Braig (Landesverband der Gehörlosen in Baden-Württemberg e.V.) und Marcel Karthäuser (Deutscher Schwerhörigenbund, Landesverband Baden-Württemberg e.V.) berichteten über den gemeinsamen Forderungskatalog zur **Untertitelung von Fernsehsendungen**, den der Landesverband der Gehörlosen, der Landesverband des Deutschen Schwerhörigenbundes (DSB) und der Cochlear Verband Baden-Württemberg erarbeitet und an den Intendanten des SWR gesendet haben. Bisher gab es noch keine Rückmeldung vom Sender. Die Landeskommission unterstützt das Vorhaben. Der Forderungskatalog wird dem Behinderertenbeauftragten der Landesregierung übergeben.

Almuth Kolb (Freiberuflicher Arbeitskreis in der Taubblindenarbeit) stellte die Problematik **taubblinder Menschen** vor. Seit Frühjahr 2009 besteht in der Paulinenpflege ein spezielles Haus für taubblinde Menschen. Herr Sautter stellte als Betroffener den Mitgliedern der Landeskommission die Problematik seiner Behinderung dar. Er wies auf einen Film hin, der über ihn gedreht wurde und über [www.paulinenpflege.de](http://www.paulinenpflege.de) unter dem Titel „PP-Informationsservice Taubblindenarbeit im Kirchenfernsehen“ zu sehen ist. Die Landeskommission nimmt einen Vertreter des Arbeitskreises Taubblindenarbeit als ständiges Mitglied der Landeskommission auf.

Im Jahr 2008 stellte das Sozialministerium 40.000 € für **Dolmetschereinsätze bei Elternabenden** in Schulen als freiwillige Leistung zur Verfügung. Im Jahr 2009 wurden 60.000 € gewährt. Das Geld wird über die Gebärdensprachdolmetscherzentrale ausbezahlt.

Regina Stenke (LAG Hören) nahm kritisch zur Situation der **Versorgung mit Hörtechnik** in Baden-Württemberg Stellung. Sie bemängelte, dass Hörgeräteakustiker nur die Hörgeräte einstellen können, zu denen sie die Software von den Herstellern zur Verfügung gestellt bekommen. Weiterhin wies sie auf die unterschiedliche Finanzierungspraxis bei der Versorgung mit Hörgeräten oder CI hin. Weil Cochlear Implantate im Gegensatz zu Hörgeräten als Prothese gelten, werden die Versorgungskosten vollständig von den Krankenkassen übernommen, bei den Hörgeräten nur anteilig. Hier ist laut der Vertreter der Krankenkassen noch keine Lösung in Sicht.

Lehrkräfte an den Schulen für Hörgeschädigte sind aufgerufen, ein Fachpapier über Hilfen für hörende Kinder gehörloser Eltern (**CODA-Programm**) zu erstellen, das den Sozialdiensten zur Verfügung gestellt werden soll.

Im Schuljahr 2009/2010 hat das zweijährige Berufskolleg für Gebärdensprache mit 28 Schülerinnen und Schülern in der Paulinenpflege Winnenden begonnen. Die jungen Menschen sind in der Regel nicht hörgeschädigt und haben einen mittleren Bildungsabschluss an einer allgemeinbildenden oder berufsbildenden Schule erworben. Die Nachfrage ist so groß, dass im nächsten Jahr wieder eine Klasse eingerichtet werden kann.

### 3 Kooperationslehrertagung

Annabell Jooss

#### Kleines Jubiläum – Dritte Kooperationslehrertagung in Winnenden

Zum dritten Mal konnte die Kooperationslehrertagung in Winnenden stattfinden. Der Name des Ortes ist nach den schrecklichen Ereignissen vom 11. März 2009 allen bekannt - in ihrer Begrüßung drückte Frau Löffler die Hoffnung aus, dass mit „Winnenden“ nun auch wieder andere Inhalte verknüpft werden.

Das Thema des diesjährigen Kooperationslehertages, „Rechtliche Fragen in der Kooperation“, lockte am 21. April 2009 etwa 45 Beratungslehrerinnen und -lehrer der Sonderpädagogischen Dienste der Hörgeschädigtenschulen Baden-Württembergs an die Paulinenpflege Winnenden. Verantwortlich für die inhaltliche Ausrichtung und Gestaltung war das Förderzentrum für Hören und Sprechen Heiligenbronn unter der Leitung von Margarethe Neudeck. Zur Begrüßung sprachen neben Margarethe Neudeck auch Beate Löffler von der Paulinenpflege Winnenden und Ortrud Lübke von der Landesarbeitsstelle Kooperation Baden-Württemberg.

Hubert Haaga vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport richtete seine Grußworte an alle anwesenden Lehrkräfte. In seinem informativen Kurzvortrag stellte er dar, dass die Anzahl der durch die Sonderpädagogischen Dienste betreuten hörgeschädigten Schüler in den Jahren von 1999 bis 2008 deutlich stärker angestiegen ist als die Anzahl der Schüler an Hörgeschädigten-Schulen im selben Zeitraum. Damit zeigte er die Tendenz zur integrativen Beschulung auf.

Regierungsschuldirektorin Marianne Franz und Ministerialrat Johannes Lambert referierten zu der Verwaltungsvorschrift aus dem Jahr 2008 „Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf und Behinderung“. (einzusehen auf der Homepage des Kultus-Ministeriums Baden-Württemberg unter [www.kultusportal-bw.de](http://www.kultusportal-bw.de))

Zunächst wurde geklärt, dass es sich bei dieser vermeintlich neuen Verwaltungsvorschrift viel eher um die Zusammenfassung der verschiedenen, in den letzten Jahren entstandenen Vorschriften (unter anderem zu Themen wie Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten) handelt.

Wirklich „neu“ in der Verwaltungsvorschrift ist beispielsweise die Festlegung der Verantwortlichkeiten der einzelnen beteiligten Personen und Institutionen. Des Weiteren findet sich in der Vorschrift die Forderung einer nachvollziehbaren Dokumentation sowie einer Überprüfung der Wirksamkeit der Fördermaßnahmen. Zudem erfolgt die Zuweisung der Stunden für sonderpädagogische Maßnahmen auf der Basis schulischer Förderkonzepte. Eine besondere Beachtung finden in der neuen Verwaltungsvorschrift auch die Schwierigkeiten in Mathematik. Darüber hinaus finden sich Aussagen über die Notengebung und die Auswirkungen der Behinderungen auf das Lernen von Fremdsprachen. Schließlich werden in der neuen Verwaltungsvorschrift den stattlichen Schulämtern mehr Möglichkeiten für Außenklassen bzw. Außengruppen unterhalb von Außenklassen eingeräumt.

Im Anschluss wurden schulische Förderkonzepte diskutiert. Die vorgestellte dreigliedrige Stufung findet sich in der Verwaltungsvorschrift unter Punkt 2.1. An erster Stelle steht die innere Differenzierung, die eine Förderung im Klassenverband ermöglicht. Die zweite Stufe umfasst allgemeine Stütz- und Förderkurse für Kinder, bei denen die erste Stufe nicht ausreicht. Erst wenn die Unterstützung auf dieser mittleren Ebene nicht mehr ausreicht, sollen spezielle Fördergruppen und -klassen zum Einsatz kommen.

Ministerialrat Johannes Lambert ging nun näher auf die Leistungsmessung und den Nachteilsausgleich (Punkt 2.3.1 in der Verwaltungsvorschrift) ein.

Er stellte zunächst die Bedeutung von Noten als der Schule übertragene Aufgabe der Herstellung von Chancengleichheit in der Gesellschaft in den Mittelpunkt. Dies hat zur Folge, dass Notengebung weiterhin valide sein muss. Deshalb dürfen beispielsweise Gewichtungen von schriftlichen und mündlichen Leistungen aus pädagogischer Sicht verschoben werden, aber es darf keine generelle

Abweichung vom Anforderungsprofil geben. Jede Art des Nachteilsausgleichs muss von der Klassenkonferenz beschlossen werden.

Generell haben die Kooperationslehrkräfte den Status eines „Anwalts des hörgeschädigten Kindes in der allgemeinen Schule“.

Daran schloss sich die Bitte vieler Beteiligten an, ein Anschreiben an allgemeine Schulen zu verfassen, mit denen die Kooperationslehrkräfte in den Schulen auftreten können.

Nach dem Mittagessen ging es in die Kleingruppen. Das Team aus Heiligenbronn konnte Referenten für zahlreiche Workshops gewinnen. Die angebotenen Themen waren sehr vielfältig: *Raumakustik und technische Hilfen – Organisation und Durchführung; Operation Kooperation: Faktoren für Ge- und Misslingen; Elternarbeit und Schulabschluss-Berufliche Bildung*

Im Workshop zur Raumakustik wurden geeignete Baustoffe zur Klassenraumsanierung gezeigt, es wurden Argumentationshilfen gegenüber den Schulträgern diskutiert sowie technische Hilfen wie FM-Anlagen und *Front Row* erläutert.

Die Kooperationslehrertagung wurde von vier Veranstaltern getragen:

Das Team des Sonderpädagogischen Dienstes des Förderzentrums Hören und Sprechen Heiligenbronn war verantwortlich für die Gestaltung der Inhalte.

Die Paulinenpflege Winnenden stellte die Räume zur Verfügung und Frau Beate Löffler sorgte mit ihrem Team für den reibungslosen Ablauf.

Ortrud Lübke von der Landesarbeitsstelle Kooperation lud zu der Veranstaltung ein und beglich die Reisekosten der Kolleginnen und Kollegen aus dem Etat der Landesarbeitsstelle.

Der BDH Baden-Württemberg übernahm die Referentenkosten.

An dieser Stelle sei außerdem allen Schulleitern recht herzlich gedankt, die ihre Kolleginnen und Kollegen für diesen Tag freistellten und es sei auch auf die Großzügigkeit der Schulleiter der Heimsonderschulen hingewiesen, die die Reisekosten ihrer Kolleginnen und Kollegen, die nicht aus dem Etat der Landesarbeitsstelle Kooperation gedeckt wurden, übernahmen..

Das nächste Kooperationslehrertreffen wird 2010 voraussichtlich wieder in der Paulinenpflege Winnenden stattfinden. Die inhaltliche Vorbereitung übernimmt das Team der Lindenparkschule Heiligenbronn. Im Plenum wurden bereits Themenvorschläge gesammelt („Besonderer Förderbedarf - sonderpädagogischer Förderbedarf“, „Leh-

rer Ausbildung“, „International Classification of Functioning“)

Frau Neudeck verabschiedete die Kooperationslehrkräfte und drückte ihre Zufriedenheit über die gelungene Veranstaltung aus. Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren zufrieden. So war das einhellige Meinungsbild aller Beteiligten: Dieser interessante und informative Tag ging viel zu schnell zu Ende.

## 4 42. Bundesdirektorenkonferenz

Elfi Frank

Die 42. Direktorenkonferenz der Schulleiterinnen und Schulleiter der Schulen für Hörgeschädigte fand 2009 in Stuttgart und Winnenden statt. Die Direktoren waren aus Österreich, Schweiz, Belgien, Luxemburg und Deutschland zur Fachtagung in die Region gereist.



### Keine Lösung von der Stange für behinderte Kinder

„Born to be wild“, HipHop, Akrobatik, Tanz- und Affentheater gab es zur Begrüßung der Direktoren der Sonderschulen im Kultusministerium. Ein frischer Wind fegte durch den Weißen Saal im Neuen Schloss in Stuttgart. Ministerialdirektor Wolfgang Fröhlich fragte sich, ob mit den außergewöhnlichen Darbietungen der Sonderschulen aus Nürtingen, Schwäbisch Gmünd und Stuttgart ein neues Motto im Ministerium einzieht. Das Team Hauswirtschaft der Berufsfachschule in Winnenden sorgte für die Bewirtung. Die Direktorenkonferenz für die Leiter der Schulen für Hörgeschädigte findet 2009 in Stuttgart und bei der ausrichtenden Paulinenpflege Winnenden statt. Gäste aus dem ganzen Bundesgebiet, Österreich, Schweiz, Belgien und Luxemburg sind zu Gast in Baden-Württemberg.

In seinem Referat nahm der Ministerialdirektor Fröhlich Stellung zur Diskussion um die Integration für Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen an allgemeinbildenden Schulen. Es gäbe

auch künftig keine Lösung von der Stange für behinderte Kinder, denn das Wohl des Kindes stände im Mittelpunkt der Entscheidungen. Es gäbe hier kein „entweder – oder“, wenn es um Sonderschulen oder Regelschulen gehe. Es müsse heißen „sowohl als auch“. Bei Ausschöpfung aller Möglichkeiten in Bildungsangeboten, der Unterstützung und Beratung käme nur eine einzelfallbezogene Lösungssuche beim Lernort in Frage. Ministerialdirektor Fröhlich führte aus, dass Sonderschulen weiterhin dringend benötigt würden und von der Schüler- wie Elternschaft gewollt seien. Die konsequente Weiterentwicklung zu Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren stehe ebenso an wie eine noch engere Kooperation mit den allgemeinen Schulen. Abschließend gab er den Konferenzteilnehmern ein Zitat von Bundespräsident Köhler mit auf den Weg: „Denken Sie daran, dass Sie in die Zukunft investieren. Ihnen sind die Köpfe und Seelen der Kinder anvertraut.“

Ministerialdirektor Fröhlich gab damit genügend Diskussionsstoff für die Leiter der Sonderschulen für Hörgeschädigte. Die aktuellen Fragen sind auch Themen der diesjährigen Konferenz. Die Direktoren befassen sich neben der Integration und Inklusion (Einschluss aller Kinder, ob behindert oder nicht) mit der Frühförderung und der Lehrergesundheit. Der vorsitzende Direktor Johannes Eitner von der Schule für Hörgeschädigte in Hamburg begrüßte die Ausführungen des baden-württembergischen Kultusministeriums und stellte dabei das Kind in den Mittelpunkt. Die Systeme hätten sich nach den Kindern und jungen Erwachsenen zu richten und nicht das Kind an den Schulsystemen. Das sei zukunftssträchtig. Das Ziel seien erwachsene, selbstbestimmte Menschen, die nach der Schulzeit freie Berufswahl haben.

### Herausragendes Angebot für hörgeschädigte junge Menschen



Nach Diskussionen um die Zukunft der Sonderschulen, Integration und Inklusion (Einschluss aller Kinder, ob mit oder ohne Behinderung), Frühförderung und Lehrergesundheit folgte der Besuch

beim Berufsbildungswerk (BBW) der Paulinenpflege in Winnenden. Die Direktorin der dortigen Heimsonderschule, Beate Löffler, zeigte den Kollegen die vielfältigen Angebote in der Berufsausbildung und der einzelnen Berufs-, Fach- und Sonderschulen im Detail. Die Fachleute waren von den einzelnen Präsentationen durch die Schüler und Auszubildende in den Werkstätten und Klassenzimmern begeistert. Die Breite der Ausbildungen für Gehörlose und Schwerhörige umfasst von den technischen Berufsfeldern wie beispielsweise der Mechanik und Elektrik über die Schreinerei, den Garten- und Landschaftsbau, das Verarbeiten von Textilien, sowie Hauswirtschaft und auch in die Altenpflege.

## 5 Weiterentwicklung der sonderpädagogischen Förderung

Ada Jacobsen

Am 30.07.2009 lud das Referat Sonderschulen des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg Vertreterinnen und Vertreter der Fachverbände zu einem Informationsgespräch mit den Themen „Neukonzeption der Werkrealschule“ und „Weiterentwicklung des Systems der sonderpädagogischen Förderung“ nach Stuttgart ein.

Hans-Joachim Pröchtel aus dem Referat Hauptschule, Realschule und Medienpädagogik informierte einleitend über die **Neukonzeption der Werkrealschule** in Baden-Württemberg: Der Rückgang der Schülerzahlen in den Hauptschulen des Landes und die höheren Anforderungen an die Qualifizierung der Schülerinnen und Schüler für den Eintritt in die berufliche Bildung und Ausbildung führten zu Überlegungen, welche Angebote mehr Jugendliche zu einem Mittleren Bildungsabschluss führen könnten und wie der Übergang von der schulischen zur beruflichen Bildung effektiver und nachhaltiger gestaltet werden könne. Das daraus entwickelte neue Konzept der Werkrealschule sieht den Mittleren Abschluss als Regelabschluss vor und verankert in der Klassenstufe 10 die enge Zusammenarbeit zwischen den Werkrealschulen und den Berufsschulen.

Grundsätzlich können sich alle Hauptschulen zu Werkrealschulen weiter entwickeln, wobei keine Hauptschule gegen den Willen des Schulträgers geschlossen werden soll. Die Werkrealschule gilt als Wahlschule. Sie muss mindestens zweizügig sein. Zur Gründung von Werkrealschulen können sich Nachbargemeinden zusammen schließen.

Die Bindung an den Schulbezirk wird aufgehoben.

Werkrealschulen unterrichten nach einem eigenen Bildungsplan. Es besteht eine hohe Durchlässigkeit zwischen ihnen und den Hauptschulen. In den Klassenstufen 8 und 9 werden die Wahlpflichtfächer Natur und Technik, Wirtschaft und Informationstechnik und Gesundheit und Soziales eingeführt. Mit dem Versetzungszeugnis von Klasse 9 nach Klasse 10 wird automatisch der Hauptschulabschluss erreicht und die Bildungsempfehlung Werkrealschule ausgesprochen, wenn der Notendurchschnitt in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik mindestens 3,0 beträgt. Dabei darf keines der drei Fächer schlechter als mit ausreichend bewertet worden sein. Schülerinnen und Schüler, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, legen eine Hauptschulabschlussprüfung ab. Die Wertigkeit des Hauptschulabschlusses verändert sich nicht.

Zum Erreichen des Mittleren Abschlusses sind flankierende Maßnahmen wie die Lernstandserhebung in Deutsch und Mathematik einschließlich zusätzlicher Förderung, die Kompetenzanalyse sowie Differenzierungsmaßnahmen vorgesehen. In der Klassenstufe 10 werden 1/3 der Unterrichtsstunden berufsbezogen von Berufsfachschullehrkräften unterrichtet.

Welche **Voraussetzungen** müssen **Sonderschulen** erfüllen, um den Bildungsgang **Werkrealschule** einzuführen?

- Öffentliche oder private Sonderschulen müssen eine zweizügige Hauptschulabteilung und eine Sonderberufsfachschule haben.

oder

- Öffentliche oder private Sonderschulen mit zweizügiger Hauptschulabteilung müssen als Kooperationspartner eine (Sonder-) Berufsfachschule benennen.

oder

- Öffentliche und private Sonderschulen können Außenklassen an allgemeinen Werkrealschulen einrichten

oder

- Private Sonderschulen mit einem einzügigen Hauptschulbildungsgang können mit einem öffentlichen bzw. privaten Partner ein 10. Schuljahr

bilden.

Die Präsentation von Herrn Pröchtel wird dem BDH zur Verfügung gestellt werden und kann demnächst über [bdh@bbzstegen.de](mailto:bdh@bbzstegen.de) abgerufen werden.

### Weiterentwicklung des Systems der sonderpädagogischen Förderung in Baden-Württemberg

Ausgehend von der allgemeinen Diskussion über die UN-Behindertenrechtskonvention berichtete Sönke Asmussen über neue und weitergehende Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten in der Frage der schulischen Bildung und Erziehung von jungen Menschen mit Behinderung und sonderpädagogischem Förderbedarf. Danach sieht die Landesregierung vor,

- die Rechte von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung und die ihrer Eltern zu stärken,
- Unterstützungssysteme fortzuentwickeln,
- die Gesellschaft in diesen Prozess einzubeziehen.

Leitmotiv für alle Entwicklungen in der Sonderpädagogik und der allgemeinen Pädagogik wird die Förderung von **Aktivität und Teilhabe** sein. Der Beschulung in der allgemeinen Schule wird Vorrang vor der Beschulung in der Sonderschule eingeräumt. Höchste Priorität hat das Kindeswohl. Für jedes Kind wird die bestmögliche Förderung angestrebt. Die Sonderschulen des Landes entwickeln sich zu Bildungs- und Beratungszentren.

Die Verantwortung für die Förderung von **Kindern mit besonderem Förderbedarf** liegt wie bisher bei den **allgemeinen Schulen**.

Für **Kinder mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Beratungs- und Unterstützungsangebot** sind die **allgemeine Pädagogik** und die **Sonderpädagogik** im Sinne der **Sonderpädagogischen Dienste** zuständig.

**Kinder mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot** werden in kooperativen Bildungsangeboten (Außenklassen) oder in den sonderpädagogischen **Bildungs- und Beratungszentren** unterrichtet. Die Verantwortung liegt bei den sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren.

## 6 Landesdelegiertenversammlung des Verbandes Sonderpädagogik

Ada Jacobsen

### Teilnahme an der Landesdelegiertenversammlung des Verbandes Sonderpädagogik e.V., Landesverband Baden-Württemberg am 19.06.2009 in Gültstein

Vom 19. bis zum 20.06.2009 fand in Gültstein die diesjährige Landesdelegiertenversammlung des Verbandes Sonderpädagogik (vds) e.V., Landesverband Baden-Württemberg, statt. Die Liste der Ehrengäste für die Auftaktveranstaltung am Freitag war lang. Alle, die in der Sonderpädagogik des Landes Rang und Namen haben, waren eingeladen, und viele, viele kamen. Das zentrale Thema der Auftaktveranstaltung war die Auseinandersetzung mit der UN-Behindertenrechtskonvention, die zurzeit in Baden-Württemberg und bundesweit auf allen Ebenen intensiv diskutiert wird. Thomas Stöppler, Landesvorsitzender des vds Baden-Württemberg, wies in seiner Begrüßung auf die Notwendigkeit hin, die Vielfalt in der Sonderpädagogik zu erhalten, differenzierte Bildungs- und Ausbildungswege nicht zu verstellen und Netzwerke auszubauen. Als größter sonderpädagogischer Fachverband europaweit setzt sich der vds für die Verwirklichung von lebenslangem Lernen und der Förderung von Aktivität und sozialer Teilhabe bei Menschen mit Behinderung ein.

Stephan Prändl, vds Bundesvorsitzender, bezog sich in seinem Eingangsreferat auf die Worte des Landesvorsitzenden und forderte die Weiterentwicklung aller Formen der sonderpädagogischen Förderung. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf den Bereich der Frühförderung sowie auf den Übergang in den Beruf zu richten. Als ehemaliger Landesvorsitzender von Baden-Württemberg machte er deutlich, dass die Sonderpädagogik gerade im Südwesten sich der Tradition der Vielfalt verpflichtet sieht. Diese Sichtweise in die Berliner Politik zu tragen, ist sein erklärtes Ziel.

Sönke Asmussen, Vertreter des Referats Sonderschulen des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport, ging als weiterer Redner auf die UN-Behindertenrechtskonvention ein. Sie erfordere fachliche Veränderungen, die in der Sonderpädagogik des Landes Baden-Württemberg durch die Entwicklung von kompetenzorientierten Bildungsplänen für alle Sonderschulfachrichtungen,

die Einbeziehung der ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) und ILEB (Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung) auf den Weg gebracht wurden. Zum jetzigen Zeitpunkt ist eine Bestandsaufnahme notwendig, um Konzepte zu entwickeln, die die Selbstbestimmung und Eigenverantwortung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung fördern und zu weitestgehender Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft führen. Dabei steht das Wohl des Kindes im Sinne der bestmöglichen Förderung im Mittelpunkt der Betrachtung. Der Minister für Kultus, Jugend und Soziales hat folgende Leitgedanken formuliert:

1. Recht auf Bildung für alle Kinder. Der Begriff der Schulunfähigkeit wurde aus dem Schulgesetz gestrichen.
2. Aufhebung der Pflicht zum Besuch einer Sonderschule.
  - a. Für Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf sind die allgemeinen Schulen zuständig.
  - b. Kinder mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Beratungs- und Unterstützungsangebot erhalten Begleitung durch die Sonderpädagogik im Sinne der sonderpädagogischen Dienste, die mit den allgemeinen Schulen kooperieren.
  - c. Für Kinder mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot liegt die Verantwortung bei den Sonderschulen.
3. Verfahren wie Case Management oder Hilfeplanverfahren, die in der Jugendhilfe und Behindertenhilfe zur Anwendung kommen, sollen auf den Schulbereich übertragen und zeitlich befristet werden. Die Lernortfrage wird in Bildungskonferenzen mit den Eltern beraten. Das Entscheidungsrecht liegt bei den Eltern. Die Lernortentscheidung ist zeitlich befristet.
4. Die Sonderschulen entwickeln sich zu Bildungs- und Beratungszentren weiter.
5. In den allgemeinen Schulen sollen Ansprechpartner für Kinder mit Behinderung und Kinder mit chronischen Erkrankungen zur Verfügung stehen.
6. Bei den Schulämtern wird ein Bildungsmonitoring eingerichtet.
7. Die Gesellschaft muss stärker in die Prozesse der gemeinsamen Bildung und Erziehung eingebunden werden.

Sönke Asmussen wünscht sich für die Zukunft eine sachlichere Debatte über die sonderpädagogische Förderung im Land. Das von der Presse zu Beginn des Jahres gezeichnete Bild von der Sonderpädagogik als „unverdünnte Hölle“ (Spiegel) müsse korrigiert werden. Im Sinne der Chancengleichheit für Kinder mit Behinderung müsse so viel Sonderpädagogik wie möglich und so viel Sonderbeschulung wie nötig umgesetzt werden.



JÜRGEN ENDRESS

## 7 Aus unseren Schulen

Wir freuen uns immer, wenn wir Berichte über Fortbildungen, Workshops oder Ähnliches aus den Schulen erhalten. Dieses Mal erreichte uns folgender Text aus dem Hör-Sprachzentrum - Wilhelmsdorf:

### **Gebärdenspoesie-Workshop mit Jürgen Endress**

*Heidi Weis*

An einem Workshop der besonderen Art nahmen 13 hörgeschädigte Schülerinnen der Gotthilf-Vöhringer Schule (Heilerziehungspflege) und des Hör-Sprachzentrums Wilhelmsdorf teil: an drei Tagen im Mai wurden sie von dem Gebärdensprachkünstler Jürgen Endress in die Kunst der Gebärdensprachpoesie eingeführt. Endress, selbst gehörlos, ist für seine Darbietungen auf Gebärdensprachfestivals schon mehrfach ausgezeichnet worden. Unter anderem ist er zweifacher Träger der „Goldenen Hand“. Wohnhaft in Hanau, wird er für Workshops in ganz Deutschland sowie auch international angefragt.

Wie in der Lautsprache, kann man sich auch in Gebärden poetisch ausdrücken. Eine visuelle Poesie. Es ist eine Mischung aus Gebärdensprache und pantomimischer Oberkörpersprache, die zu einer eigenständigen Kunstform geworden ist. Die begeisterten TeilnehmerInnen lernten in den drei Tagen, mit Gebärden zu spielen, zu reimen, Bilder zu zaubern und dabei die Schönheit der Gebärdensprache zum Ausdruck zu bringen (Infos unter: [www.juergen-endress.de](http://www.juergen-endress.de)).

### **Verabschiedungen**

Wir wünschen allen frischpensionierten Mitgliedern eine gute Zeit im Ruhestand.

#### **Lotte Thomä**

Lotte Thomä arbeitete ab 1969 für die Staatliche Gehörlosen- und Sprachheilschule in Waldshut-Tiengen. Nach dem Studium in Heidelberg kehrte sie 1972 an die nun in Stegen beheimatete Schule zurück.

Sie prägte mit ihrer Arbeit in der Pädagogischen Beratungsstelle, der Frühförderung, dem Schulkindergarten und der Eltern-Kind-Gruppe besonders den Bereich der Frühpädagogik am BBZ. 1996 übernahm sie die Leitung des Schulkindergartens. Auch in unserem Verband arbeitete sie mit viel Engagement mit. Sie wurde 1995 stellvertretende Landesverbandsvorsitzende und hatte von 1996 bis 99 auch den Landesvorsitz inne. An der Vorbereitung und Organisation der Bodenseeländertagung 2001 war Lotte Thomä maßgeblich beteiligt. Im Juli 2009 wurde sie in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

#### **Rudi Schmidt**

Rudi Schmidt war (mit 11-jähriger Unterbrechung) von 1974 bis 2009 in der Stegener Einrichtung tätig.

Nicht nur in seiner Funktion als stellvertretender Schulleiter, sondern auch als Beratungslehrer, engagierter Sportförderer und als Freund neuer Medien, war er in besonderem Maße an den Entwicklungen innerhalb des BBZ beteiligt.

Auch Rudi Schmidt ging im Juli 2009 in den Ruhestand.

## 8 Mitteilungen

### Sitzung der Ortsverbandsvorsitzenden am 20./ 21.11.2009 in Stegen

Neben den Berichten aus den Ortsverbänden und dem Bericht des Vorstandes waren das gemeinsame Positionspapier von BDH und vds, die neue Werkrealschule, der Bildungsplan für die Schule für Hörgeschädigte und der anstehende Landesverbandstag wichtige Themen.

Den Freitag ließen wir mit einem leckeren Essen ausklingen, bevor am Samstag eifrig weiter diskutiert wurde.

Eindrückliche Bilder der Sitzung finden sich im Anhang.

**Im Kalender anstreichen – merken – dabeisein:**

### Landesverbandstag am 27. Februar 2010 in Stegen

Nach einer längeren Pause findet im Februar 2010 der heiß ersehnte Landesverbandstag des bdh wieder ein Mal in Stegen statt. Wir laden zu einer Fortbildung mit dem Thema: „**Der Bildungsplan für die Schule für Hörgeschädigte**“ ein. Als Referenten haben **Herr Asmussen** und **Frau Tsirigotis** bereits zugesagt.

Weitere Informationen erhalten Sie über unsere Homepage ([www.bdh-bw.de](http://www.bdh-bw.de)) und über die Ortsverbandsvorsitzenden.

### Pädagogische Audiologie

01.03.2010 – 03.03.2010

Landesakademie Bad Wildbad

#### Inhalte:

Entwicklungen bei Cochlear Implantaten;  
Sprachverarbeitungsstrategien

Technische Entwicklung bei Hörgeräten; Kinder-  
versorgung

FM-Anlagen und Zusatztechnik – Technischer  
Stand, Systeme und pädagogischer Einsatz

Pädagogische Konsequenzen

#### Referenten:

Ute Jung, Landesschule für Hörgeschädigte Neu-  
wied

Anke Bünting-Walter, Akustikerin, Haus des Hörens  
Karlsruhe

PD Dr. Antje Aschendorff, Universität Freiburg

Dr. Thomas Wesarg, Universität Freiburg

#### Zielgruppe:

Lehrkräfte an Schulen für Hörgeschädigte sowie  
Fachpersonal aus dem Heimbereich der genann-  
ten Sonderschule in Baden-Württemberg und  
Bayern

#### Leitung:

Gerhard Heuschmid, Erich Kästner-Schule für Hör-  
geschädigte und Sprachbehinderte Karlsruhe  
Stefan Peters, Akademie für Lehrerfortbildung und  
Personalführung Dillingen

#### Anmeldung:

Kolleginnen und Kollegen aus Baden-  
Württemberg melden sich über die Landesaka-  
demie Bad Wildbad (Lehrgang Nr. 847840).

#### Weitere Informationen über:

Gerhard Heuschmid

Erich Kästner-Schule Karlsruhe

0721-1334771

Gerhard.Heuschmid@t-online.de

### Neue Mitglieder

Recht herzlich begrüßen wir unsere neuen Mit-  
glieder im BDH-Landesverband Baden-  
Württemberg und gratulieren ganz herzlich der  
Lindenparkschule zum diesjährigen unangefoch-  
ten Neumitglieder-Rekord:

- Hartmann, Kerstin, Paulinenpflege Win-  
nenden
- Schott, Andrea, Schwäbisch-Gmünd
- Erdmann-Barocka, Friedrich
- Armingean, Anne-Dorothee
- Ledernes, Almut, BBZ Stegen
- Christine Schaich, HSZ Wilhelmsdorf
- **Lindenparkschule, Heilbronn:**
  - Edinger, Jens
  - Kück, Thade
  - Blessing, Franziska
  - D`Auria, Miriam
  - Böhme, Monika
  - Schneiders, Rita
  - Reiner, Barbara
  - Hillenbrand-Torres, Patricia
  - Menger, Heiko
  - Huinink, Kathrin
- Walz, Ute, Hörsprachzentrum Wilhelmsdorf

### Veränderungen in der Vorstandschaft

Auch im Vorstand gab es einige Veränderungen.  
Mit großem Bedauern mussten wir unsere verdien-  
ten, langjährigen Mitglieder Ulrike  
Falley, Anja Wäble und S. Mohler verabschieden.

Den beiden frischgebackenen Müttern gratulieren wir herzlich!!

Als neue, engagierte Kräfte im Vorstand begrüßen wir Annabell Jooss (stellvertretende Vorsitzende) und Belinda Wettling (Schriftführerin, Rundschreiben).



ANNABELL JOOSS



BELINDA WETTLING

*Das Vorstandsteam wünscht allen Mitgliedern und ihren Familien einen guten Start ins Jahr 2010!*



## Belinda Wettling & Armin Rombach

### OVV-Sitzung in Stegen

### Eindrücke von der Feuersteintagung und dem Treffen der Ortsverbandsvorsitzenden



### Feuersteintagung 2009

